



Page im „Popolo Romano“ vom 12. Mai dahin zusammen:

**Deutschland steht in West und Ost so gesichert**  
da, daß es noch eine ganze Anzahl von Armeekorps für unvorhergesehene Erfordernisse verfügbar hat. Österreichs militärische Lage ist gebessert und wird sich ohne europäische Komplikationen noch weiter bessern. Englands tatsächliche Machtverhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind nicht geklärt; eine kräftige Offensive steht kaum in naher Aussicht.

**Frankreich sucht überall nach fremder Hilfe,** vertraut weniger auf eigene Kraft. Rußland kann nach Überzeugung fast aller Militärkritiker eine allgemeine Offensive zurzeit nicht aufnehmen. Auf dem Balkan herrscht ein Zustand der Wachsamkeit, wichtige Operationen stehen nicht bevor. Die Meerengenfrage ist noch weit von der Lösung entfernt. Selbst wenn die Eroberung der Meerengen eintreffe, würde sie den europäischen Zwist nur verwickelter gestalten und verlängern. Kurz, die militärische Lage entwickelt sich

**für die Zentralmächte günstig.**

aber nur mit geringem augenblicklichen Übergewicht, das zur Erreichung großer Ziele nicht genügt, doch immerhin die letzte Lösung des Konflikts vorbereiten könnte. Für ein Eingreifen, eine heldenhafte Aufopferung Italiens ist die jetzige Lage nicht gerade vorteilhaft aus folgenden Gründen: der Dreiverband vermag im Augenblick keinen tödlichen Stoß gegen Deutschland oder Österreich auszuführen. Er könnte uns auf unserem Kriegstheater keine rechtzeitige Hilfe bringen, so daß wir allein den übermächtigen Feind abwehren müßten. Österreich ist gegen Serbien und Montenegro durch günstige geographische Grenzen gedeckt, und auch ein Angriff Rumäniens würde schwerlich so blutig erfolgen können, daß dadurch Italiens Schicksal beeinflusst werden würde. Die Balkanlage ist unsicher, solange die Frage Konstantinopels ungelöst ist. Ein schwerer Fehler wäre es, wenn

**Italien in die Wolken griffe.**

Italien wird wahrscheinlich zu den militärischen Gesamtoperationen kaum wesentlich beitragen können. Die feindliche Offensive würde, um den angeblichen Verrat zu rächen, blutig gegen die Po-Ebene und wer weiß wohin vorstoßen. Italien möge sich keinen Trugbildern hingeben. Auch ein kurzer Einfall in Oberitalien würde das Land verwüsten. Venedig, vielleicht auch die Lombardei, könnte im Besitz des Feindes bleiben.

**Kleine Kriegspost.**

**Saag, 18. Mai.** Der englische Dampfer „Delexa“, der mit Getreide aus Argentinien nach England unterwegs war und in der vorigen Woche an der spanisch-französischen Küste die Anwesenheit deutscher Unterseeboote drablos gemeldet hatte, hat weiter keine Nachrichten mehr gegeben und ist bereits überfällig geworden.

**London, 18. Mai.** Die Cunard-Linie meldet: Der Dampfer „Transilvania“, von New York mit 870 Passagieren nach Greenock anstatt Liverpool dirigiert, kam in Greenock ohne Zwischenfall an.

**Berlin, 18. Mai.** Das Befinden des Generalobersten v. Kluck, der morgen sein 68. Lebensjahr vollendet, ist zufriedenstellend. Seine Wunden sind gut geheilt.

**Petersburg, 19. Mai.** Nach einem Ufas des Jaren soll den Angehörigen der Soldaten, die nachweislich kampflös die Waffen streckten, die Kriegsunterstützung entzogen werden.

**London, 19. Mai.** Die englische Admiralität bestätigt den türkischen Bericht über die Versenkung des U-Bootes „A. E. 2“. Von drei Offizieren und 29 Mann, die sich an Bord befanden, sind die Offiziere und 17 Mann kriegsgefangen.

**London, 19. Mai.** Passagiere des Cunard-Dampfers „Transilvania“ erzählen, daß dieser von einem deutschen U-Boot verfolgt wurde, aber im Stützpunkt und mit voller Geschwindigkeit entkommen konnte.

## Der Luftbombardier.

Von  
Armin Stolpmann.

Der nun schon fast zehn Monate dauernde Weltkrieg hat uns nicht nur auf politischem und sozialem, sondern auch auf rein militärischem Gebiet mancherlei Überraschungen gebracht und in vielen Dingen zum Umlernen gezwungen. Militärische Werte, die überlieferungsmäßig sehr hoch im Kurse standen, sind stark gesunken, andere, die man zu unterschätzen begann oder als nicht besonders zukunftreich betrachtete, haben ihre volle Daseinsberechtigung erwiesen bzw. ungeahnte Entwicklungsfähigkeit. So haben gewaltige Festungen, wie Lüttich und Antwerpen, auf die der Kriegssplan unserer Feinde mit Zuversicht baute, in kurzer Zeit den Widerstand einstellen müssen, während die in freiem Gelände mit verhältnismäßig einfachen Mitteln in wenigen Stunden und Tagen geschaffenen Feldbefestigungen eine zähe Verteidigungskraft auch gegen schwerste Artillerie erwiesen. Diese letztere selbst hat uns mit den 42er Mörsern und den über 30 Kilometer schießenden 38er Flachbattergeschützen, die Dürrkirchen wiederholt unter Feuer nahmen, Leistungen von alle Welt überraschender Mächtigkeit geboten. Die Kavallerie, die von der militärischen Kritik vielfach in den Hintergrund geschoben wurde, hat trotz der Konkurrenz der Flieger und Luftschiffe ihre hohe Bedeutung für die Aufklärung beibehalten und sich zur Verschleierung des Aufmarsches und bei der Verfolgung auch als weiterhin unentbehrlich und überaus verwendungsfähig, auch als Kampftruppe, gezeigt. Von den neuzeitigen Waffen, die erst in diesem Kriege auf Herz und Nieren geprüft wurden, hat das Unterseeboot auch die höchsten Erwartungen übertraffen. Dagegen sind die Flugzeuge wohl im Aufklärungsdienst allen Hoffnungen, die an sie geknüpft wurden, völlig gerecht geworden. Die teilweise recht phantastischen Vorstellungen, die man vor dem Kriege, besonders bei den Franzosen und Engländern, über den Wert der Luftfahrzeuge als Kampfmittel hatte, sind durch die Praxis aber stark ernüchert worden.

Die Franzosen schwärmten von Riesengeschwadern flinker Luftflieger, die gleich einem Volk von Hornissen über das deutsche Land dahinsurren und überall Vernichtung säen würden. Die Wirklichkeit hat diesen Traum zu militärisch völlig unbedeutenden Vorstößen einzelner

## Am Vorabend der Entscheidung.

Das letzte Wort ist gesprochen, Österreich-Ungarn und Deutschland haben nichts mehr zu sagen, und in Rom rüffel man sich für die schicksalsschwere Entscheidung, die der Form halber der Volksvertretung vorbehalten, in Wirklichkeit aber im Schoße der Regierung schon so gut wie vollzogen worden ist. Auch Italien scheint uns das letzte Wort bereits gesprochen zu haben; wenigstens deutet alles darauf hin, daß der Weg, den es einschlagen will, unabänderlich festgelegt und der Kammer nur noch beschieden ist, für den Abtritt zum Dreiverband ihren Segen zu geben. Hinter den Kulissen des Trauerspiels, dessen Zeugen wir sind, ist alles abgekartet, und wenn der Vorhang aufgeht, wird eines der schwärzesten Kapitel der Weltgeschichte Gestalt gewinnen. Es nützt nichts, sich darüber noch irgendwelchen Täuschungen hinzugeben. Je eher wir der furchtbaren Wirklichkeit ins Auge blicken, desto besser für uns.

Die Welt hat, durch den Mund des Grafen Tisza und jetzt auch des deutschen Reichskanzlers, erfahren, zu welchen weitgehenden Opfern Österreich-Ungarn bereit war, um Italien dem Dreiverband zu erhalten. Ein schier übermenschliches Maß von Selbstverleugnung, von nachbarlicher Gefinnung und Friedensliebe ist hier zutage getreten, und wenn Deutschland die volle Bürgschaft für die loyale Ausführung aller Anerbietungen seines Bundesgenossen übernommen hat, so ist damit der Beweis geliefert, daß beide Mächte bis zur äußersten Grenze dessen zu geben entschlossen waren, was ihre eigene Würde ihnen an Zugeständnissen einzuräumen gestattete. Man hatte noch bis vor kurzem gehofft, daß die italienische Regierung im Angesicht dieses unerwarteten Entgegenkommens würde zugesehen müssen, daß das beiderseitige größere Italien auch ohne das Unglück eines Krieges der Verwirklichung nahe gerückt sei, da sie ja nur die Hand danach auszustrecken brauchte. Jetzt aber weiß man, daß sie dieses Geschenk nicht von dem freien Willen ihrer bisherigen Bundesgenossen entgegennehmen wollten. Sonst hätte sie die öffentliche Meinung ihres Landes darauf vorbereitet, daß es glücklicherweise keines Krieges bedürfe, um an das Ziel der nationalen Wünsche zu gelangen. Statt dessen wurde der Kriegspartei um jeden Preis das Feld nicht nur überlassen, sondern auch gegen alle Protestversuche der Neutralisten gefessentlich freigehalten. Nun ist man mit den Regierungen des Dreiverbandes handelseinig geworden, die es an unlauteren Wettbewerbskämpfen mit Hölle und Teufel aufnehmen können und nun will man daran mitwirken, den Sieg der Zentralmächte zu verhindern, weil in diesem Fall ein noch höherer Sündenlohn winkt, als die Dreibundgenossen ihm beim beiten Willen in Aussicht stellen konnten. Das ist italienische Politik! Wir mögen schaudern bei dem Gedanken, daß dieser heimtückische Verrat sich jetzt gegen uns vollenden wird, aber es steht nicht danach aus, als wenn er uns noch erspart bleiben sollte, und darum heißt es sich bei Zeiten wappnen auf das, was als schwere Gewitterwolke am Himmel steht.

Der italienische Ministerrat hat inzwischen auch schon die Form gefunden, in der die Kammer der Kriegspolitik der Regierung ihre Zustimmung geben soll. Die gesamte gefegende Gewalt soll auf den König übertragen, das heißt also nach unseren Begriffen, die Verfassung für aufgehoben erklärt werden. Das würde gleichbedeutend sein mit der Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Königreich, und die militärischen Gewalten erhalten damit die unbegrenzten Vollmachten, um jeden Aufstandsversuch im Innern, jeden Anlaß zum Bürgerkrieg, wenn es zu noch an irgendeiner Stelle Miene gemacht werden sollte, zu reime zu ertöden. Alles weitere eraubt sich

Flieger herabgemindert, die sich meist unbedachte Ortschaften zum Ziel nahmen. Die Opfer an Menschenleben, die ihre Bombenwürfe forderten, sind zwar bedauerlich, fallen aber militärisch gar nicht ins Gewicht. Der Angriff auf wichtige Bauwerke, Arsenalen, Luftschiffhallen, Munitions-, Geschütz- und Pulverfabriken, Bahnhöfe, Praxen usw., gelang oft gar nicht oder nur sehr unvollkommen. Dem Vain ist dieser Misserfolg meist schwer begreiflich. Es scheint ja nichts einfacher, als von einem unmittelbar über einem angreifenden Punkte schwebenden Flugzeug eine Bombe fallen zu lassen. Diese müßte dann doch eigentlich mit tödlicher Sicherheit auf das Ziel darunter treffen. In der Praxis aber liegen die Dinge ganz anders. Unsere auf dem Prinzip des „Schwerer als die Luft“ erbauten Flugzeuge müssen, um überhaupt sich in den Lüften halten zu können, eine recht bedeutende Geschwindigkeit entwickeln. Diese allein ist es ja, die ihnen das Schweben in dem leichten Element, das sie umgibt, ermöglicht. Im Augenblick, wo der Flieger die an seinem Flugzeug hängende Bombe durch einen mechanischen Hebeldruck abläßt und zum Fall auf das Ziel bringt, wird er zwar den schon aus Sicherheitsgründen gegen feindliche Abwehrkanonen und Gewehrfeuer möglichst schnellen Flug etwas bremsen, aber mit einer Geschwindigkeit des Flugzeugs von 60 Kilometern etwa ist auch dann zu rechnen. Diese Geschwindigkeit hat jeder Teil des Flugzeugs, also im Augenblick des Gelöstwerdens auch die bisher fest mit ihm verbundene Bombe. Sowie diese frei schwebt, wirkt allerdings die Schwerkraft auf sie ein, die sie mit stets wachsender Beschleunigung zur Erde zieht. Aber, da diese in ten rechte Richtung wirkende Kraft den Widerstand der laut dem Bedarrungsgezet der Bombe noch umhastenden kräftigen horizontalen Bewegung erst überwinden muß, so wird die Fallbahn der Bombe aus der Senkrechten abgelenkt und beschreibe eine gekrümmte Linie, eine sogenannte Parabelkurve. Diese ist je nach der Geschwindigkeit des Flugzeugs, der Schwere der Bombe und der daraus sich ergebenden Dauer der Fallzeit größer oder geringer. Sie kann schon bei Fallhöhen von nur 500 Meter einen ganzen Kilometer von der Senkrechten abweichen. Einen Kilometer vor dem Ziel müßte der Fahrzeugführer also schon die Bombe lösen, damit diese ins Ziel trifft. Die Schwierigkeiten eines anien Treifers sind daher sehr groß. Wenn unsere

dann von selbst, und wir werden auf den geistreichen Aktion, um die es den Herren Soldaten nun einmal zu tun ist, vermutlich nicht warten haben.

Um einen letzten Viebesdienst höchstens nach dem Bundesgenossen von eini noch erlösen, den Vertragsverhältnis von so langer Dauer schiedenen Anspruch verleihen sollte: daß sie sich nicht moralisch kommen, die Realpolitik, als die sie den Übergang verband vollziehen, so sollen sie auch den Mut zu den wahren Gründen ihres Abfalles zu bekennen nicht Redewendungen in den Mund nehmen. Moral, nach nationaler Ehre und sonstigen beder der Menschheit schmeden. Sind wir in und Dreiverband betrogen worden, so wollen wir kein Auseinandergeden auf Heuchelei und Vergeltung, um den ersten Nachgeschmack nicht traglich zu machen. Wir sind Manns genug, die wenn sie unvermeidlich wird, mit einem ruhigen vollenden. Darum, wenn es so eit ist, auch ein letztes Wort, und der Meit sei Schwärzung grümmige Tat!

## Die Entscheidung ist gefallen.

**WTB Rom, 20. Mai.** Salandra einer langen Erklärung der Kammer entwarf vor, welcher der Regierung für den fall außerordentliche Befugnisse und Enthusiastische Kundgebungen und Zwischentaxe „Es lebe der Krieg!“ Erklärung des Ministerpräsidenten.

**WTB Washington, 20. Mai.** Italien und Österreich-Ungarn haben die Staaten erjucht, ihre diplomatischen Angelegenheiten Wien und Rom zu übernehmen, falls die abgebrochen werden. Die Regierung in beauftragte ihre Botschafter in beiden Hauptstädten Erjuchen Folge zu leisten.

## Italiens Forderungen.

Ob Italien seine Kriegserklärung mit Eingeben auf seine Forderungen oder sonst wand begründen wird, steht dahin. Ganz leicht verräterischen Streich, den bisherigen Bundesgenossen den Rücken zu fallen, wohl kein Mantel hängen sein. Am allerwenigsten nach überraschend weit gehenden Angeboten, nach den Erklärungen des deutschen Reich gemacht wurden. Wenn allerdings die italienische Gefahrlichkeit so weit gegangen wäre, wie der italienische Finanzminister Lugatti dem römischen treter der Kopenbager „Nationaltidende“ erklärte, wäre von vornherein alle Verständigung geschlossen gewesen. Herr Lugatti umriß die wie folgt:

Sofortige Belegung von ganz Trentino, einschließlich Triest, Pola, Triume, mehrere Abteilungen der Marineaktionen an der dalmatischen Küste, Verzicht auf jede direkte und indirekte Mischung in die Angelegenheiten Serbiens, eine gegen Italiens Interessen gerichtete Politik, Freiheit für Italien, seine Interessen im Mittelmeer gegen die Türkei gemeinsam mit der

## Bunte Zeituna.

**Der Komponist im Schühengraben.** In der Ruhe, die das harte Kriegshandwerk angrauen läßt, treiben diese, wie bekannt und wie verständlich, allerlei geistige Beschäftigungen. So ein musikalisch befähigter Leutnant, der im Schühengraben in einem Ort nahe bei Suwalki liegt, mit Hilfe der Unterstand befähigten Klaviers einen Bolzer dessen Manuskript er der Frankf. Ztg. eingeleitet. Deleg dafür, daß man sich ab und zu der Frauen widmen kann, auch wenn es in nur 500 Meter vom Feinde ist.

**Französische Bureaucratie.** Eine hübsche von der französischen Bureaucratie findet sich in 47 Pariser Frauen hatten erfahren, daß in Dorsen einderufenen Männer für kurze Zeit einquartiert waren. Sie holten sich Passierscheine, die sie in einem Ort nahe bei Suwalki liegt, mit Hilfe der Unterstand befähigten Klaviers einen Bolzer dessen Manuskript er der Frankf. Ztg. eingeleitet. Deleg dafür, daß man sich ab und zu der Frauen widmen kann, auch wenn es in nur 500 Meter vom Feinde ist.

**Flucht von Deutschen über das Mittelmeer.** Civita Vecchia (nordwestlich Rom) wird dem drabiet: Mit einem Segelboot langten Minorca hier an. Zwei von ihnen sind andern vier Kaufleute. Den wackeren deutschen leuten ist es also gelungen, trotz der englisch-französischen Flotte über das Mittelmeer kommen.

...wahrzunehmen und schließlich Handlungs-  
...für den kommenden Friedenskongress, wo Italien  
...die Sache Serbiens und Belaruss zu  
...nehmen, daß überhaupt Verhand-  
...worden wären, wenn die italienischen  
...so etwas zu verlangen gemagt hätten.  
...es, ob Italien in seinem wahnsinnigen  
...Besatz des Krieges solche phantastischen  
...erhofft. Nur wenige Stimmen werden heute noch  
...des Krieges entgegen-  
...die sich der „Avanti“, das offizielle Organ der  
...Sozialdemokratie, erläßt einen Aufruf, in dem  
...Eine freche Minderheit von Narren und  
...im geheimen genährt von der Frankreich  
...Freimaurerclique und unterstützt von der  
...und den unreinen Elementen, die diese aufzutreiben  
...und sich in einigen Hauptorten der Straße be-  
...beschlimpfen die Volksoberkeit und möchten die  
...und Pressefreiheit aufheben. Gegenüber so viel  
...welchen die Regierung stützt und pflegt, muß das  
...keine gewalttätige Stimme erheben, bevor das Parla-  
...zusammentritt. . . . Proletariat Italiens, alle zu  
...zur Verteidigung des Friedens  
...wider den Imperialismus. Nieder mit

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Der Durchführung einer genauen Kontrolle über  
Ausländer hat der Oberbefehlshaber in den Marken  
eine Anordnung erlassen, daß alle Ausländer in  
Brandenburg — mit Ausnahme  
österreichisch-ungarischen Monarchie  
Staatsangehörigen — an ihrem  
Aufenthaltsorte binnen 24 Stunden nach der  
Ankunft persönlich der Polizei in Berlin dem Revier-  
kommandant ihren Paß zur Eintragung der nötigen Ver-  
merke vorlegen haben. Derselbe persönliche Meldung  
vor der Abreise stattfinden. Diese Anordnung des  
Oberbefehlshabers tritt am 1. Juni d. J. in Kraft. Die  
Anordnungen über den Aufenthalt von Ausländern  
in Österreich, Ungarn und Türkei — haben ihre  
Gültigkeit bis spätestens 10. Juni der Polizei persönlich vor-  
zulegen. Unterlassung der Anmeldung oder Abmeldung  
unzulässig bestraft. Die sonst bereits bestehenden  
Anordnungen über den Aufenthalt von Ausländern  
über ihre periodische Meldungen während des Krieges  
bleiben unverändert in Kraft. (B.L.V.)

Wiederholten Fällen sind Umgehungen der  
Anordnungen, die in die Form einer  
„kombinierten Offerte“ gekleidet sind, zur  
Anwendung der Behörden gelangt. So wird z. B. Mit-  
tel zum zulässigen Höchstpreis angeboten, daran jedoch  
die Zahlung für die Käufer geknüpft, dagegen Zins zu  
einem Preise zu übernehmen, der den Marktpreis um  
etwas übersteigt. Da für Zins ein Höchstpreis  
nicht festgesetzt ist, so ist an sich niemand gehindert,  
den Preis über den Marktpreis zu fordern. Durch die  
Anordnung beider Geschäfte zu einem einheitlichen soll  
die Überschreitung des Höchstpreises für Altwaren  
verhindert werden. Derartige kombinierte Offerten sind  
ebenfalls, ebenso wie das Umgehen der Höchstpreise durch  
Verkauf von Provisionen, durch ungewöhnliche Espezen-  
erhöhungen oder durch das Verlangen gleichzeitigen Ankaufs  
von Rohmaterialien oder gleichzeitiger Lieferung von  
Produktionsmitteln unter dem Marktpreis. Wie das  
Kommando in Berlin mittelst, wird die Staats-  
anwaltschaft mit der Einleitung des Strafverfahrens in  
denen Fällen beauftragt.

Den immer wieder auftretenden unbegründeten Ge-  
suchen über eine Erweiterung der Landsturmpflicht  
hat die Nord. Allg. Stg. mit folgender Verordnungs-  
gebung: Gegenüber den von neuem in Umlauf gesetzten  
Anträgen, wonach eine Erweiterung der Landsturm-  
pflicht beabsichtigt sei, kann versichert werden, daß eine  
solche nicht beabsichtigt ist.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde  
die Lage der Bergarbeiter und die Einigungs-  
verhandlungen. Beschwerden wurden von verschiedenen  
Seiten laut über Widerstand gegen die geforderten Lohn-  
erhöhungen und über das Verbot der Versammlungen.  
Ministerpräsident Dr. Delbrück erklärte, der preussische  
Minister habe die Notwendigkeit, mit Rücksicht auf  
die Leistung entsprechende Lohnhöhdungen vorzunehmen,  
schränkt zugegeben und auch solche Maßnahmen in den  
verschiedenen Berufen in angemessener Weise zugelegt. Be-  
züglich der Versammlungen müsse auch ein arbeiter-  
ständiges Militärkommando befürchten, daß in den  
Versammlungen der eine oder andere Redner nicht in der  
Lage sei, sich den Grad von Rühigung aufzuerlegen, wie  
die Leiter der Versammlungen und Organisationen  
es gewünscht. Der Handelsminister gab eine  
Erklärung an die Bergwerksverwaltungen bekannt, welche  
die Notwendigkeit entsprechender wirksamer Vor-  
sorgeanordnungen fordert.

Für die Pfändung von Lohn-, gehaltsähnlichen An-  
sprüchen war bisher eine Grenze von 1500 Mark fest-  
gesetzt, die dem Schuldner belassen werden mußten, um  
seine dringendsten Bedürfnisse zu bestreiten. Diese  
Pfändungsgrenze für Gehalt usw. ist jetzt auf 2000  
Mark erhöht worden. Der Bundesrat hat diese Ver-  
ordnung erlassen mit Rücksicht auf die während des Krieges  
erhöhte Bedeutung aller wichtigen Lebensmittel und  
Bedürfnisgegenstände. Dabei handelt es sich nur um eine  
Vermehrung, für die Dauer des Krieges gedachte Maßregel;  
die endgültige anderweitige Regelung bleibt vorbehalten.  
Die Verordnung ist insofern rückwirkende Kraft beilegt  
worden, als eine vor dem Inkrafttreten vorgenommene  
Pfändung hinsichtlich später fällig werdender Bezüge ihre  
Wirksamkeit verliert, soweit sie bei Anwendung der  
Verordnung unzulässig sein würde.

#### Schweiz.

Englische französische und — amerikanische Blätter  
sind sich, Unwahrheiten über angebliche deutsche  
Taten gegen die Schweizer Neutralität in die Welt zu  
setzen. Wegen diese Treibereien wendet sich die schweizer-  
ische Presse. So kritisiert ein scharfer Leitartikel des

„Valler Nachrichten“ mit der Überschrift „Unmüde  
Wahrung“ einen Artikel der „Liberte“, in welchem die  
Schweiz vor einem drohenden Einbruch deutscher Truppen  
gewarnt wird, und schließt: Die abstrusen Erzählungen der  
„Liberte“ in ihren Einzelheiten niedriger zu hängen, dürfen  
wir uns versagen. Dagegen müssen wir der „Liberte“,  
wie es scheint, extra bemerken, daß die Schweiz ihr Gebiet  
gegen jeden Einbruch mit aller Kraft bis aufs Äußerste  
verteidigen wird. Andererseits ist unsere durch nichts er-  
schütterte Überzeugung, daß Deutschland im Falle eines  
Krieges mit Italien die schweizerische Neutralität ebenso  
genau und loyal achten wird, wie es sie seit Ausbruch des  
Krieges mit Frankreich geachtet hat. — Über denselben  
Schwindel bringt auch die Kölnische Stg. aus Berlin eine  
Auslassung, in der es heißt: Die Welt, soweit sie nicht im  
Bann der Dreiverbandspresse steht, vor allem das Schweizer  
Volk, weiß, daß ein himmelweiter Unterschied zwischen  
Belgien besteht, das seine Neutralität in zweideutigen Ab-  
machungen mit einer Partei preisgab und vernichtete, und  
der Schweiz, die die Neutralität mit unerschütterlicher  
Gewissenhaftigkeit nach allen Seiten wahrt. Die Schweizer  
kennen aber auch Deutschland, seine Gesinnung und Politik  
ihrem Lande gegenüber zu genau, als daß amerikanisch-  
französische Tendenzlügen irgendwelchen Eindruck auf sie  
machen könnten.

#### Großbritannien.

Ernsthafte Unstimmigkeiten innerhalb des eng-  
lischen Ministeriums scheinen nicht länger verborgen  
bleiben zu sollen. Viel erörtert wird das Verhältnis des  
Ersten Lords der Admiralität Churchill zum Ersten Sea-  
lord Fisher. Man erzählt, daß es zwischen ihnen zu  
einem Wortwechsel gekommen sei. Man erzählt, daß Lord  
Fisher an den letzten beiden Tagen die Admiralität  
nicht besuchte. In politischen Kreisen herrscht große Be-  
wegung. Die „Times“ schreibt: Die Mitteilungen be-  
stätigen den in dem Volke herrschenden Eindruck, daß die  
Regierung einen ruhelosen Übergangszustand erreicht hat.  
Die Nation ist besorgt; sie sieht auf jedem Kriegsschauplatz  
den Kampf bestiger und vielleicht unentschiedener werden  
und hört von gewaltigen Verlusten sowohl in Frankreich  
als an den Dardanellen. Zugleich herrscht tiefe Un-  
zufriedenheit über die Lieferung von Munition, deren  
Mangel niemand leugnen kann. Das Blatt kritisiert  
Churchills eigenmächtige Tätigkeit in der Admiralität und  
wünscht, daß Lord Fisher an seine Stelle trete.

#### Portugal.

Die Lage ist noch unsicher und ob die Revolution  
gänzlich beendet ist, wie die offiziellen Darstellungen sagen,  
steht dahin. Die Zahl der Opfer des Aufstandes betrug  
bis zum Abend des 17. Mai über 200 Tote und 500 Ver-  
wundete. Die Mehrzahl der Opfer gehört der republi-  
kanischen Garde an. Admiral Xavier Brito ist eingekerkert  
worden. Er wird beschuldigt, dem Unterseeboot  
„Espadarte“ den Befehl gegeben zu haben, die Schiffe zu  
versenken, die die Stadt Lissabon beschossen. Nach seiner  
ersten Sitzung hat der neue Ministerrat eine Note erlassen,  
in der er dem Lande seinen Dank für die Unterstützung  
beim Sturz der Diktatur auspricht und die Bevölkerung  
auffordert, Ruhe zu bewahren, da das Ziel des Auf-  
standes erreicht sei. Wer die Ruhe wieder störe, werde  
als Vaterlandsverräter betrachtet werden. Der Zustand  
des Ministerpräsidenten Chagas bessert sich. Kein Ge-  
schoss drang in den Kopf ein. Dagegen ist das rechte Auge ver-  
loren, das linke vorläufig geblendet.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Mai. Die deutsche Regierung bezeichnet  
den Bericht der englischen amtlichen Peace-Kom-  
mission über angebliche deutsche Greuel in Belgien als „ein  
trauriges Nachwerk“ und zieht England der Mitschuld am  
Unglück des belgischen Volkes.

Petersburg, 19. Mai. Es ist ein allgemeines Ausfuhr-  
verbot aus Russland für Fourage, Roggen, Weizen, Hafer,  
Gerste, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Reis, Wehl,  
Graupen, Pferde, Säute und Weisung worden. Auch  
nach den befreundeten Ländern ist die Ausfuhr verboten.

London, 19. Mai. 2000 Bergleute in Süd-Staatsfordhire  
sind in den Ausstand getreten. Nach der „Times“ haben,  
da die geforderte Kriegsaulage von 10 Prozent abgelehnt  
wurde, die Spinner einer Fabrik in Oldham den Streik  
verklündet. Man befürchtet einen großen Umfang des Streiks.

London, 19. Mai. Arnold Bennett schreibt in den „Daily  
News“. Die deutschfeindlichen Ausschreitungen haben  
unserem Ansehen in den neutralen Ländern mehr geschadet  
als der Verlust der „Lusitania“.

### Lokales und Provinzielles.

#### Merktblatt für den 21. Mai.

|  |                 |               |                  |
|--|-----------------|---------------|------------------|
| Sonnenaufgang  | 5 <sup>39</sup> | Monduntergang | 12 <sup>30</sup> |
| Sonnenuntergang  | 7 <sup>44</sup> | Mondaufgang   | 10 <sup>30</sup> |
| 1471 Walter Albrecht Dürer geb. — 1506 Christoph Columbus<br>gest. — 1784 Dichter Ernst Raupach geb. — 1809 (21. und<br>22. Mai) Sieg der Österreicher über Napoleon bei Alpern und<br>Gilling. — 1813 (20. und 21. Mai) Schlacht bei Bautzen: die<br>Franzosen zwingen die Russen und Preußen zum Rückzug. —<br>1817 Philosoph Hermann Bohe geb. — 1839 Pädagog Friedrich<br>Guts Muths gest. — 1849 Unabhängigkeitskampf der Ungarn:<br>Görgei erstürmt Ofen. Einzug des „Gouverneurs“ Kossuth und<br>des Reichstages in Pest. — 1895 Komponist Franz v. Suppe gest. |                 |               |                  |

Brandschäden. Mit der zunehmenden Wärme, die uns  
Frühjahr und Sommer bringen, wächst nach langjährigen  
Beobachtungen auch eine Gefahr, der man in diesem Jahre  
besondere Aufmerksamkeit widmen muß, nämlich die  
Gefahr von Brandschäden. Es ist eine bekannte Tatsache,  
daß fast die Hälfte sämtlicher Brände auf Fahrlässigkeiten  
aller Art entfällt (im Jahre 1911 waren es in Preußen  
rund 65 000 von 140 000 Bränden) und angesichts der Tat-  
sache, daß infolge des Krieges an vielen Stellen weniger  
oder weniger geübte Leute stehen, auch fast überall die  
Beaufsichtigung geringer geworden ist als im Frieden, ist  
auch die Gefahr von Unvorsichtigkeiten sicherlich größer als  
sonst. Nun ist es durchaus berechtigt, mit dem alten Nach-  
wächterliede zu singen: „Wahret das Feuer und das Licht,  
daß niemanden kein Schaden geschieht“ — aber das ist eben  
nur die eine Seite der Sache. Nicht alle Brände entstehen  
durch Unvorsichtigkeit, und gerade diese werden sich wie ge-  
sagt leicht noch weniger sämtlich vermeiden lassen als sonst.  
Was sich aber vermeiden läßt, was gerade jetzt, wo  
materielle Schädigungen in vielen Fällen noch schwerer  
treffen können als im Frieden, vermieden werden muß, das  
ist, daß der Brandschaden auf dem Abgebrannten sitzen  
bleibt. Mit anderen Worten: die Feuerversicherung, der  
merkwürdigerweise noch so viele mit Mißtrauen gegenüber-  
stehen, sollte in allen Fällen, besonders aber dann, wenn es  
sich zum Beispiel um Wohnungseinrichtungen milder-  
bemittelter Kreise handelt, die ja oft deren einziges, unter

Ruben und Entbehrungen erworbenes Vermögen darstellen,  
unter keinen Umständen versäumt werden. Sie ist im  
Grunde genommen ebenso eine soziale Notwendigkeit, wie  
es die staatlichen Invaliden- und Altersversicherungen sind.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem  
Unteroffizier d. Res. Wilhelm Schneider von Langenhahn  
verliehen. — Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde  
der frühere Kommandeur der Weiburger Unteroffizier-  
schule, Major Gupfeld, zurzeit Regimentsführer, ausge-  
zeichnet.

Westerburg, 18. Mai. Nach schwerem Leiden verschied  
der Gräflich Leiningensche Forstmeister Karl Schmidt,  
der sich als Mitglied des Kreistages für den Kreis  
Westerburg bleibende Verdienste erworben hat, im Alter  
von 58 Jahren.

Altentrichen, 19. Mai. In dem Gehöfte des Land-  
wirts Jakob Schaffrath zu Weyerbusch ist die Maul-  
und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Limburg, 18. Mai. Den Ernst der Lage in Italien  
beleuchten treffend folgende Zeilen, die dem „Rassauer  
Vote“ von hochgeschätzter Seite zur Verfügung gestellt  
werden: „Messandria (Piemonte), 14. Mai 1915. Wegen  
der drohenden Kriegsgefahr mußten alle deutsche Pro-  
fessoren mit ihren Studenten die Studienanstalt der  
Pallotiner in Majio verlassen, so daß die ganze Anstalt,  
welche zu großen Hoffnungen berechtigte, geschlossen  
werden mußte. Dem Leiter der Anstalt, P. Max Kugel-  
mann, wurde mitgeteilt, daß auch er Italien verlassen  
müsse, sofern er sich nicht einer Gefangenennahme nach  
der Kriegserklärung aussetzen will. — Der größte Teil  
des Volkes — ja selbst die meisten Offiziere des italia-  
nischen Heeres — sind gegen einen Krieg. Mit großem  
Widerwillen folgen die Reservisten und Landwehrmänner  
ihrer Einberufung zu den Waffen.“ (Herr Pater M.  
Kugelmann war lange Jahre Superior der hiesigen Nie-  
derlassung der Pallotiner und später General der ge-  
nannten Kongregation mit dem Sitz in Rom.)

Cronberg i. T., 19. Mai. Prinz Joachim von Preußen  
ist auf der Durchreise vom westlichen nach dem östlichen  
Kriegsschauplatz heute morgen auf Schloß Friedrichshof  
eingetroffen, um dem Prinzen und der Prinzessin Fried-  
rich Karl von Hessen einen kurzen Besuch abzustatten.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Acht russische, englische  
und französische Offiziere, die in den letzten Tagen aus  
verschiedenen Gefangenenlagern entpflungen waren,  
wurden wieder aufgegriffen und in das hiesige Polizei-  
gefängnis eingeliefert. Die Herren werden jetzt einer  
Festung überwiesen, wo ihnen das Durchbrennen nicht  
leicht möglich sein wird.

Siegen, 17. Mai. Eine rohe Handlung seltener Art  
begingen hier gestern abend vier 18—20jährige Burschen.  
In der Hagener Straße verprügelten sie einen anderen  
Burschen, als zwei verwundete Soldaten, der eine mit  
dem Arm in der Binde, von einem Spaziergang zurück-  
kehrend des Weges kamen. Einer der Verwundeten bat  
die jungen Leute, doch von dem der Uebermacht unter-  
liegenden Burschen abzulassen, worauf die ersteren mit  
Stöcken über die Verwundeten herfielen. Einem von  
ihnen, einem Seesoldaten, wurde ein Auge ausgeschlagen,  
und das Schicksal will es, daß er bereits auf dem an-  
deren Auge das Sehvermögen verloren hatte. Der Mann  
ist also jetzt völlig erblindet. Es erregte einen mitleid-  
erregenden Anblick, als der seines Augenlichts Beraubte  
von einem Sanitätsmann begleitet mit tastendem Gang  
heute morgen zur Vernehmung geführt wurde. Auch  
der andere Soldat trug nicht unerhebliche Verletzungen  
davon. Die vier Täter sind verhaftet.

Marburg, 18. Mai. Ein am Samstag bei einem  
Gutsbesitzer in Frieberthausen bei Gladenbach als Ver-  
walter eingetretener fremder Mann fuhr gestern mit dem  
Gespann seines Herrn nach Marburg, um angeblich seine  
Sachen an der Bahn zu holen. Er verkaufte hier zu-  
nächst das Pferd für 1700 Mark unter Anzahlung eines  
Handgeldes von 200 Mark und in Eilbe das ganze  
Geschirr für 800 Mark. Mit diesen 1000 Mark in der  
Tasche ist der Schwindler verduftet.

### Nah und fern.

O Vaterländische Erinnerungsbücher. Das Zentral-  
komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Ab-  
teilung 14, „Kreuz-Blennig“-Sammlung wird demnächst  
vaterländische Erinnerungsbücher herausgeben. Die  
Zeichnungen sind von bedeutenden Künstlern, die Texte  
dazu von bekannten Dichtern geliefert worden. Zunächst  
ist das Blatt „Einden“ erschienen. Die Zeichnung rührt  
von Professor Döpler d. J., der Text von Hermann  
Eudermann her. Der Verkaufspreis der Blätter beträgt  
10 Pfennig für das Stück.

Wieder einmal echt russisch. Wie die „Nowoje  
Wremja“ meldet, werden auf Befehl des Warikau r  
Generalgouverneurs alle Verkäufer von denaturiertem  
Spiritus kriegsgerichtlich bestraft. Den verwundeten  
russischen Soldaten wird in Petersburg der Eintritt in  
die öffentlichen Parkanlagen verweigert, weil nach dem  
Reglement diese nur wohlgekleideten Personen offenstünden.  
Ein besonderer geographischer Anstoß bereitet die Wieder-  
einführung der alten „russischen“ Ortsnamen in ganz  
Galizien vor. Auch diese keine Blütenlese aus der  
„Nowoje Wremja“ läßt erkennen, daß die Russen, trotzdem  
die „Times“ schon im Oktober in einem großen Aufsatz  
nachzuweisen versuchte, daß der Weltkrieg für Russland ein  
war of regeneration sei, auch aus diesem Kriege nichts ge-  
lernt haben, sondern die alten Gebräuche sind. Das Schnaps-  
verbot, das die russische Regierung, „der Not gehorchend“,  
nicht dem eigenen Triebe“, erließ, aber trotzdem als eine  
weise Maßregel des Baren gewiesen wird, eine Maß-  
nahme, die den russischen Staatshaushalt schon jetzt stark  
erschüttert und auch das Mißfallen der französischen Lifer-  
fabrikanten erregt hat, wird nach allen Regeln der Kunst  
umgangen statt des geliebten Wodka trinkt man denatu-  
rierten Spiritus, Rodelpolitur und ähnliche Sachen, die

oft selbst für einen russischen Wagen zu stark sind. Das den verwundeten Soldaten gegenüber auch jetzt im Kriege die strengen und bemühten Bestimmungen der Friedenszeit, die das Stammen jedes Ausländers hervorzuheben, beobachtet werden, ist ebenfalls echt russisch. Diese Maßnahmen, die den russischen Soldaten von jeder besseren Gesellschaft ausschließen, sind um so unverständlicher, als sonst ein starker demokratischer Zug durch russische Volk geht, und Standesunterschiede in Russland im allgemeinen wenig ins Gewicht fallen. Wenn man damit die Behandlung unserer Soldaten vergleicht, die sich überall frei bewegen können, so hat man einen neuen Beweis dafür, wie töricht die Medensart vom deutschen Militarismus ist, welche die Engländer aufgebracht haben und die jetzt sogar schon von den Russen nachgebetet wird.

#### Getreidebau in Vegetation.

Das Verfahren ist eigentlich alt und soll aus China stammen. Der Grundgedanke ist, das Wurzelsystem der nach wüchsenden Getreidepflanzen so zu vergrößern, daß die Wurzeln in bisher nicht erreichte Tiefen vordringen und so eine größere Menge Feuchtigkeit und Nährstoffe erhalten. Um dies zu erreichen, werden die jungen Getreidepflanzen etwa 2 bis 3 Wochen nach der Aussaat im Boden derart tiefer gelagert, daß der Salmwurzelknoten von der Erde bedeckt ist. Dadurch gelingt es, außer den primären Wurzeln, die sich vom feindlichen Getreideferne aus entwickeln, auch noch sekundäre Wurzeln vom Salmwurzelknoten zu erhalten. Durch ein neuerliches Vertiefen der Pflanzen werden sodann auch die ersten Salmknoten zur Wurzelentwicklung angeregt.

Zur Ausführung der Vegetation werden drei Wege vorgeschlagen: 1. das Umpflanzen, 2. das Vertiefen, 3. das Behäufeln. Das Umpflanzen erfolgt in gleicher Weise wie bei unseren Gartenpflanzen, welche aus dem Samenbeet in das freie Land übertragen werden. Die Ausführung dieser Art der Vegetation erfordert selbstverständlich viele Arbeitskräfte und kommt wenig in Frage. Die zweite Methode, das Vertiefen, wird an der gleichen Stelle, wo die Pflanze aufgegangen ist, ausgeführt. Dabei müssen die Saatförmner von vornherein einzeln liegen, was am besten durch Ausfaat mit der Hand erreicht wird. Beim Vertiefen, das gleichfalls 2 bis 3 Wochen nach der

Saat vorgenommen wird, verwendet ein Fortcher zwei Stöcke, deren Handhabung einfach sein soll und die bei einiger Übung eine große Leistungsfähigkeit ermöglichen. Es wird schließlich die Pflanze an die gleiche Stelle 3 bis 4 Zentimeter tiefer gesetzt und festgedrückt. Den größten Erfolg verspricht man sich von der Behäufelungsmethode, die durchweg mittels Maschinenarbeit ausgeführt werden kann. Auch hier ist es notwendig, daß ein Korn hinter dem anderen reihenweise im Boden zu liegen kommt. Das läßt sich am leichtesten durch Verwendung einer gewöhnlichen Drillmaschine mit Schöpfrädern erreichen. Für den Zweck weniger geeignet ist das Schradbradsystem. Die Saat soll so vorgenommen werden, daß 2 bis 3 Reihen in 9 Zentimeter Entfernung zu liegen kommen, worauf bis zu den nächsten Reihen ein Abstand von 26 bis 36 Zentimeter folgt. Auf dem breiten Streifen wird das Häufelgerät bewegt. Das Behäufeln geschieht zweimal, und zwar 2 bis 3 Wochen nach der Aussaat und 2 bis 3 Wochen nach dem ersten Behäufeln. Das erste Behäufeln erfordert die größte Vorsicht, weil die junge Pflanze durch Anlagerung größerer Bodenmassen so bedeckt werden kann, daß sie erstickt. Weniger gefährlich ist die zweite Behäufelung. Das Behäufeln muß durch stochweise Vordrücken des Häufelgerätes geschehen, so daß der Boden gekrümelt und über die Pflanzen gespritzt wird.

Bekanntes Saatgetreidezüchter urteilen über das Verfahren keineswegs abfällig. Die Bedingung für die Behäufelungsmethode, die von allen drei Verfahren ja nur in Betracht kommen könnte, müsse aber eine gute Vorbereitung des Bodens und ausreichende Düngung sein.

#### Die Kunst des Melkens.

Zuverlässige Melker oder Melkerinnen zu bekommen, ist oft nicht leicht. Wichtig beim Melken ist bekanntlich das Reinarmelken, weil sowohl die letzte im Euter enthaltene Milch die fetteste ist, als auch der Milchertag an sich durch Nichtreinausmelken nicht nur für einige Male, sondern auch für die Dauer geschädigt wird. Deshalb ist auch ein verständnisvolles Melken bei jungen Kühen von ganz besonderer Wichtigkeit. Bei ihnen wird die zum erstenmal einsetzende Milchabsonderung durch gehörigen

Reiz zur höchstmöglichen Entwicklung gebracht. Wichtig ist das lange und gründliche Nachstreifen, welches sehr großen Wert für die erhöhte Milchabsonderung haben mit einem leichten Drücken und Walken. Durch solches Umfassen der Bienen und starkes, festes greifen an denselben, wird das Gebahren des Kalbes nachgeahmt. In manchen Gegenden ist es zur Erhöhung der Milchabsonderung bei jungen Kühen erst die meiste Milch auszumelken und dann nachzulassen zu lassen.

Junge Kühe sind zuweilen außerordentlich nervös, wollen sich durchaus nicht melken lassen. Es ist aber zu gelingen, wenn die Person, die sie melken wartet, unter Zureden und Streichen hinter den Rücken Tiere ein Lieblingsfutter, z. B. mit Salz bestrichenen Schnittreife, während eine zweite Person sich dem Euter zu schaffen macht und, wenn sich dies die Kühe nicht weigern, vorsichtig melkt. Im Stalle muß Ruhe und keine Widerpenstigkeit steigern. Gelingt es nicht, so muß er so lange wiederholt werden, bis sich schließlich die Kuh beruhigt und melken will. Das Melken einmal geglückt, dann ist alles damit denn das Entleeren des Euters von Milch ist ein Wohlgefühl für das Tier verbunden und es wird später nicht mehr gegen das Melken sträuben. Gewaltmaßregeln richtet man bei solchen Tieren aus und nur ruhige und freundliche Behandlung zum Ziele.

Da zur Mast aufgestellte Kühe nicht selten gegeben und da es bei jeder Mast wichtig ist, die Kühe der wüchsenden Ernährungsweise geübt zu werden, so muß man auch für einen natürlichen Abfluss der Milch durch Melken Sorge tragen. Wenn die Kühe melkend sein sollten, wird voraussichtlich an eine Milchergiebigkeit bei dem kräftigen Futter nicht zu denken. Dem kann man durch Bohnenkrotoffütterung oder andere Mittel, wie sie sich bewährt haben, abhelfen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Sachenburg.

### Bekanntmachung

#### betr. Herstellungsverbot, Beschlagnahme und Behandlung von Militärtüchern.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Jede Uebertretung (worunter verspätete oder unvollständige Meldung fällt) sowie jedes Anzeigen zur Uebertretung der erlassenen Vorschriften, wird soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9, Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (oder Artikel 4, Ziffer 2 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912) sowie nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 54) außer mit Konfiskation der Vorräte und Schließung des Betriebes mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Die Verfügung tritt am 15. Mai 1915, mittags 12 Uhr, in Kraft.

#### Herstellungsverbot.

Die Herstellung von Militärtüchern, d. h. Woll- oder Halbwollgeweben irgendwelcher Art und Farbe, die zu Uniformbekleidungsstücken für Offiziere oder Mannschaften in Betracht kommen können — im nachstehenden kurz Militärtücher genannt — ist nach dem 15. Mai 1915 verboten. Die bis zum 15. Mai 1915 in der Weberei auf Stühlen eingerichteten und auf Bäumen vorbereiteten Ketten dürfen bis spätestens 30. Juni 1915 abgewebt werden (in den Meldescheinen als „roh“ aufzuführen).

Fertiggewebte Militärtücher müssen bis spätestens 31. Juli 1915 appetiert sein. Soweit dies in der eigenen Fabrik oder in der derzeitigen Lagerstätte nicht möglich ist, müssen die Waren nach endgültiger Fertigstellung an die in dem Meldeschein angeführte Lagerstätte zurückgeführt werden. Ist dies unzulässig, muß die neue Lagerstätte dem Weidbeamten angezeigt werden.

Nach dem 15. Mai 1915 ist die Herstellung von Militärtüchern auf Grund alter Lieferungsverträge nur solchen Fabrikanten gestattet, die bereits unmitteldbare Aufträge haben:

- von dem Beschaffungsamt,
- von dem Kriegs-Luch-Verband,
- von dem Kriegs-Weber-Verband,
- von einem deutschen Kriegs-Bekleidungsamt,
- von Personen, die eine Bescheinigung des Bekleidungs-Beschaffungsamtes oder eines deutschen Kriegs-Bekleidungsamtes besitzen, aus der hervorgeht, daß Lieferungsverpflichtungen gegenüber einem dieser Ämter bestehen.

Neue Herstellungs- und Lieferungsverträge für Militärtücher dürfen nach dem Datum der Bekanntgabe dieser Verfügung nur vom Bekleidungs-Beschaffungsamt abgeschlossen werden.

#### Beschlagnahme.

Beschlagnahme und der Verfügungsberechtigung der Eigentümer entzogen sind sämtliche Vorräte von Militärmannschaftstüchern irgendwelcher Herstellungsart in rohem, halbfertigem und fertigem Zustande (Manteltuch, Rodtuch, Hofentuch) in grau, feldgrau und graugrün. Ausgenommen von dieser Beschlagnahme sind:

- alle Mengen von Militärtüchern, für die Lieferungsverträge bestehen mit:
  - dem Bekleidungs-Beschaffungsamt,
  - dem Kriegs-Luch-Verband,
  - dem Kriegs-Weber-Verband,
  - einem deutschen Kriegs-Bekleidungsamt,
  - Personen, die eine Bescheinigung des Bekleidungs-Beschaffungsamtes oder eines deutschen Kriegs-Bekleidungsamtes besitzen, aus der hervorgeht, daß Lieferungsverpflichtungen gegenüber einem dieser Ämter bestehen gleichwohl, ob diese Mengen bereits vorhanden sind oder gemäß § 2 erzeugt werden sollen;
- bereits zur Verarbeitung zugeschnittene Vorräte;
- diejenigen Vorräte, die in ein und derselben Warengattung (Qualität) eine Menge von
 

|                                 |                                 |
|---------------------------------|---------------------------------|
| 180 m bei doppelt breiter Ware, | 300 m bei einfach breiter Ware, |
|---------------------------------|---------------------------------|

 nicht erreichen;
- diejenigen Waren, die in der Normalbreite von 140 cm zwischen den Seiten ein Gewicht von weniger als 600 g für den laufenden Meter haben;
- Offizierstücke (siehe § 3, 3).

#### Meldepflicht.

Zur Meldung verpflichtet sind alle Personen, Behörden oder Gesellschaften, die Militärtücher für sich oder für andere in Besitz oder Gewahrsam haben oder sie erzeugen oder verarbeiten.

#### Meldepflichtig sind:

- alle Mengen an Mannschaftstüchern, soweit sie nach § 3 der Beschlagnahme unterliegen; (Meldeschein 1)

- alle Mengen an Mannschaftstüchern in grau, feldgrau und graugrün unter 180 m in doppelter Breite bzw. 300 m in einfacher Breite einer und derselben Warengattung (Qualität) oder im Gewicht von weniger als 600 g für den laufenden Meter (bei 140 cm Breite) (siehe § 3, 1 und 2). Eine Teilung der Vorräte einer Warengattung ist verboten; (Meldeschein 2)
- Offizierstücke, d. h. wollene Uniformstoffe feinerer Qualitäten, z. B. feine Teilstoffe, feine Cordstoffe, feine Sammgarnstoffe und feine Tuche, die für Mannschafsdienstbekleidung im allgemeinen nicht verwendet werden, in rohem, halbfertigem oder fertigem Zustande in grau, feldgrau und graugrün, soweit sie noch nicht zur Verarbeitung zugeschnitten sind und sich zur Herstellung von Offiziersbekleidungsstücken eignen; (Meldeschein 3)

Die unter 2, 3 und 4 aufgeführten Vorräte sind nur meldepflichtig, nicht beschlagnahmbar.

#### Meldescheinbestimmungen.

Die Meldung hat unter Benützung der amtlichen Meldescheine für Tuche zu erfolgen, wofür Vorbehalte in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers gemeldet werden. Die Bestände sind für jede Warengattung getrennt aufzugeben.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf die Meldung nicht enthalten. Alle die, die Militärtücher nur in Gewahrsam haben, ohne Eigentümer zu sein, brauchen nur die von ihnen verwahrten Mengen und den oder die Eigentümer dieser anzugeben. Ist über eine Warenlieferung zwischen zwei Personen ein Rechtsstreit entstanden und noch nicht entschieden, so ist diejenige Person zur ausführlichen Meldung in obenstehendem Sinne verpflichtet, die die Ware besitzt oder einem Lagerhalter zur Verfügung eines anderen übergeben hat.

#### § 7.

Von jeder Warengattung ist von dem Eigentümer ein Muster beizufügen:

- Von Mannschaftstüchern in Warenmengen von mehr als 180 m (doppelte Breite) einer Warengattung in Größe von 50 cm Länge, 70 cm Breite mit einer Leiste. (25x140 cm sind zwecklos)
- Von Mannschaftstüchern in Mengen von weniger als 180 m (doppelte Breite) in Größe von 20 cm Länge und 25 cm Breite.

Von Offizierstücken sind keine Muster einzufügen. Die Muster sind an der Seite der Leiste mit einem gut befestigten Papier- oder Pappzettel zu versehen, auf dem der Name, Wohnort, Straße des Eigentümers, Stoffbezeichnung (Dessin) mit deutscher Schrift vermerkt sind.

#### § 8.

Den Meldepflichtigen wird empfohlen, das Zeugnis eines staatlichen Material-Prüfungsamtes oder einer unter behördlicher Aufsicht stehenden Prüfungsstelle (Konditionieranstalt), die zur Führung eines Amtesiegels berechtigt ist, beizufügen, da hierdurch eine schnellere Verarbeitung und Erledigung der Meldungen (Uebnahme seitens der Militärbehörde oder Freigabe) ermöglicht wird.

Die Zeugnisse haben folgende Punkte zu enthalten:

- Bezeichnung des Stoffes,
- Fadeneinstellung in Kette und Schuß auf 1 qdcm,
- Weißfestigkeit in Kette- und Schußrichtung in Kilogramm (Versuchsstreifen 9 cm breit doppelt zusammengelegt und 30 cm freie Länge zwischen den Klappen),
- Dehnung in Prozenten,
- Gewicht auf 1 qdcm,
- Material unter Feststellung des Anteils tierischer und pflanzlicher Spinnstoffe.

#### § 9.

Meldescheine und Muster sind getrennt an das Wallgewerbemeldeamt des Rgl. Kriegsministeriums Berlin SW. 48,

verlängerte Hedemannstraße Nr. 11 vorchriftsmäßig ausgefüllt bis zum 31. Mai 1915 einzureichen. Prüfungszeugnisse mit angefertigtem Muster können bis zum 15. Juni 1915 nachgeliefert werden; dies ist im Meldeschein anzugeben.

Alle Anfragen, welche die vorliegende Verfügung betreffen, sind in gesonderten Briefumschlägen an das Meldeamt zu richten.

#### § 10.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verweyung ersichtlich sein muß. Zur Ermittlung richtiger Angaben werden im Auftrage des Kriegsministeriums Beamte der Polizei- und Militärbehörden die Vorratsräume untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen.

Frankfurt a. M., den 14. Mai 1915.

18. Armee-korps.

Stellvert. Generalkommando.

Am Freitag, den 21. d. Mts., wird in den hiesigen Lagerbeständen von vorm. 8—1 Uhr Fleisch, Schinken und Speck verkauft zu folgenden Preisen:

|                |           |         |
|----------------|-----------|---------|
| 1. Fett        | das Pfund | 1,05 M. |
| 2. Dörrfleisch | "         | 1,40 "  |
| 3. Speck       | "         | 1,45 "  |
| 4. Schinken    | "         | 1,55 "  |

Sachenburg, den 18. Mai 1915.

Der Bürgermeister  
Steinhilber

### Die Brotkarten-Ausgabe

für die Zeit vom 24. Mai bis einschl. 20. Juni nicht am Montag, den 24., sondern am Samstag, den 22. d. Mts. in den Morgenstunden von 9 bis 11 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisterrat statt.

Sachenburg, den 18. Mai 1915.

Der Bürgermeister  
Steinhilber



Den Heldentod fürs Vaterland fand in Frankreich am 16. Mai unser treuer Sohn, Bruder und Schwager

### Führer Heinrich Leicher

im Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Ludwig Anton Leicher

Alpenrod, den 20. Mai 1915.

### Tapeten! »« Tapeten

in großer Auswahl neu eingetroffen von den billigsten bis zu den feinsten Luft- und Fondal-Tapeten. Formwährend Eingang neuer

binoleum und Linoleum!

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel, Sachenburg.

### Feldpostbriefe

Schokolade

Appel's Delikatessen

Zigarren

stets vorrätig bei

Karl Dasbach, Sachenburg.

### Alle Schirmreparaturen

schnell und billig bei

Geinr. Orth, Sachenburg.

### Zu verkaufen

1 Sportwagen, ein Paar Gummiräder, 1 Koffer und 1 Truhe. Die Geschäftsstelle

### Zigarren

sowohl mit als ohne Firmenmarken

liefert schnell und

Druckerei des „Erdbeer-Wehewald“ in Sachenburg